

---

## Herbert Wehner 80

---

### Die Verhältnisse Schritt für Schritt ändern\*

Vertrauen, Solidarität, Wahrhaftigkeit - für Herbert Wehner ist das die sittliche Basis der Arbeiterbewegung, jeder wahrhaft menschlichen Gesellschaft überhaupt. Und er hat diese Tugenden als Gewerkschafter und Politiker beispielhaft vorgelebt.

Darum haben ihm gerade jene Menschen vertraut, für die Menschlichkeit in der Politik nicht nur ein unverbindliches Lippenbekenntnis, sondern ein konkreter Anspruch ist, um den täglich aufs neue gerungen werden muß.

Die Herren der Zeit haben immer Gefallen gefunden an der Formel, Politik sei die „Kunst des Möglichen“. Verständlich ihr Vergnügen an dieser griffigen Philosophie - ermöglicht sie es ihnen doch immer, das denkbar Mögliche als Unmögliches im Status quo der Gesellschaft einzuzementieren.

Ich halte dagegen: Politik ist die „Kunst des Möglich-Machens“.

Das ist es, was das Lebenswerk Herbert Wehners auszeichnet: in unermüdlicher Kärnerarbeit das denkbar Mögliche im Interesse der arbeitenden Menschen möglich zu machen.

Wie Gustav Heinemann es in seiner Antrittsrede als Bundespräsident gefordert und wie es Herbert Wehner häufig zitiert hat: „Wir bleiben in unserem Leben an die relative Utopie einer verbesserten Welt gewiesen, die vernünftigerweise allein das Leitbild unseres Handels sein kann. Das Geheimnis, auch der großen und umwälzenden Aktionen besteht darin, den kleinen Schritt herauszufinden, der zugleich ein strategischer Schritt

ist, indem er weitere Schritte in Richtung einer besseren Wirklichkeit nach sich zieht. Darum hilft es nicht, das Unvollkommene zu höhnen oder das Absolute als Tagesprogramm zu predigen. Laßt uns statt dessen durch Mitarbeit und Kritik die Verhältnisse Schritt für Schritt ändern.“

Die Verhältnisse Schritt für Schritt ändern: Herbert Wehner, der Politiker der Arbeiterbewegung, hat in seiner Partei, seiner SPD und als deren Abgeordneter im Bundestag wie wohl kein zweiter die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß in dieser Republik eine an den Interessen der Arbeitnehmer orientierte Politik möglich geworden ist.

„Ich halte den Durchbruch zu einer Demokratie, die sich darauf stützt, daß es in ihr Demokraten gibt, für entscheidend“ - so hat sich Herbert Wehner 1959 auf dem Godesberger Parteitag der SPD geäußert. Dahinter steht seine bittere Erfahrung, daß die erste deutsche Republik sich nicht verteidigen konnte, weil es zu wenige Demokraten gab und die organisierte Arbeiterschaft gespalten war. „Es fehlte damals dem freiheitlich verfaßten Staat an einer ihrer Struktur nach freiheitlichen, offenen und in sich selbst demokratischen Gesellschaft“ - lautet Wehners Analyse.

Er fährt fort: „Es fehlte an einer politischen Bewußtseinsbildung, an einem Selbstbewußtsein in der Gesellschaft. Der Staat wurde sozusagen vom Gesellschaftlichen her krank. Aber die Freiheitlichkeit des Staates und die durch die Tatsächlichkeit ihrer Sozialordnung freiheitliche Gesellschaft sind als eine Gesamtheit aufeinander angewiesen.“

---

\* Auszug aus der Rede des DGB-Vorsitzenden Ernst Breit zum 80. Geburtstag von Herbert Wehner am 11. Juli 1986 in Recklinghausen.

Und das hieß für Herbert Wehner zualererst: Versöhnung der deutschen Arbeiterbewegung mit dem Staat. Weil beide, der demokratische Staat wie die Arbeiterbewegung, einander brauchen, um existieren zu können, um ihren Sinn zu entfalten, der dem Ziel der Freiheit, Gerechtigkeit und der gleichen Lebenschancen für alle Menschen verpflichtet ist.

Wer über Herbert Wehner spricht, wird immer wieder auf seine eigenen präzisen Formulierungen zurückgreifen.

Ich möchte in Erinnerung rufen, was Du, lieber Herbert, 1959 in Hamburg zu den Delegierten des Gewerkschaftstages der Gewerkschaft Textil-Bekleidung gesagt hast: „Gewerkschaften und Demokratie bedürfen einander, gehören zusammen, und wenn manche Organisationen oder Interessengruppen ihre Zwecke und Ziele auf anderen als demokratischen Wegen zu erreichen hoffen dürfen, die Arbeiter und die Gewerkschaften dürfen es nicht; für sie ist die Demokratie Lebenselement, sie können ohne sie nicht existieren“. Das ist ein Gebot, hinter dem aber auch das Angebot der Gewerkschaften steht, in diesem Staat Verantwortung zu tragen.

Wer dieses Angebot ausschlägt, wer das Wirken freier Gewerkschaften einschränken, sie zersplittern will, wer die erkämpften Mitbestimmungsrechte der Betriebsverfassungs- und Personalvertretungsgesetze und die Montanmitbestimmungsgesetze zurücknehmen will - Arbeitnehmerrechte, für die Herbert Wehner in Fraktion, Parlament und Öffentlichkeit gekämpft und gestanden hat -, der rührt an den Nerv unseres demokratischen Staates.

Du, lieber Herbert, hast es klar festgehalten, als Du in Deiner Dankesrede zur

Verleihung des Hans-Böckler-Preises vor einem Jahr gesagt hast: „Die Verfassung der Bundesrepublik enthält den Befehl, daß die Bundesrepublik Deutschland ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat zu sein habe“.

Und Du hast daraus den Anspruch der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften abgeleitet, daß aus Wirtschaftsuntertanen Wirtschaftsbürger werden müssen, wie das Godesberger Programm es will.

Daß sich die arbeitenden Menschen in dieser Demokratie zu Hause fühlen, weil sie sich Rechte des Mitbestimmens - immer noch zu wenige Rechte, aber historisch doch einzigartige Rechte der demokratischen Einflußnahme in Wirtschaft und Gesellschaft - erobert haben, das ist, lieber Herbert, ein Stück Deines persönlichen Lebenswerkes.

In einem Buch über Dich, das vor wenigen Monaten erschienen ist, habe ich einen Sinnspruch gelesen, den Du Dir in Deinem Haus auf der schwedischen Insel Öland am Treppenaufgang aufgehängt hast: „Es ist uns aufgetragen, am Werke zu arbeiten, aber es ist uns nicht gegeben, es zu vollenden“.

Das ist es, was Du Dir in der Demut vor der historischen Dimension des langen Kampfes um Freiheit und Demokratie als Lebensdienst für die Arbeiterbewegung - Deine Arbeiterbewegung - aufgegeben und was Du uns vorgelebt hast: Helfen, arbeiten, lernen, vorantreiben und nicht verzweifeln, wenn unsere reale Utopie der Wirtschaftsdemokratie den vorgefundenen Machtstrukturen oft nur im Schnecken-tempo abzurufen ist.

Lieber Herbert, die deutschen Gewerkschaften, wir alle, die Dich verehren und die wir Dir zu danken haben, gratulieren Dir von Herzen zu Deinem 80. Geburtstag.